

Das Feuer des Hl. Dominikus

Predigt zum Dominikusfest

Gehalten am 8. August 2021 in der KSG Berlin von P. Felix Geyer

Lesung: 2 Tim 4 1-8 Evangelium: Mt 5, 13-19

Liebe Dominikaner, liebe Dominikus WG liebe Studierende der KSG,

Ihr, ja Ihr seid das Licht der Welt, Stellt euer Licht nicht unter den Scheffel! eine – wie ich finde **begeisternd–motivierende** und **utopisch-radikale Botschaft** ist es, die uns der Evangelist Matthäus da entgegenruft: Licht soll leuchten, soll gesehen werden, aber nicht damit ihr besser dasteht, sondern zum Lob Gottes.

Motivierend-begeisternd, weil diese Art Hingabe, ganz für so eine Botschaft da, an einem größeren Sinn mitzuarbeiten, eine Sehnsucht trifft oder entfacht: Eine Sehnsucht, dass es etwas gibt, dass größer ist als alle Kleinigkeiten des Alltags, seien es Prüfungen, Vorträge, Verpflichtungen, die oft den Blick verengen.

Radikal, weil es auch unmöglich scheint, diesem gerecht zu werden, eben weil wir es ja doch dazu gehört einen Abschluss zu machen, Geld zu verdienen usw.

Diese Botschaft, radikal und begeisternd hören wir heute am Fest des Heiligen Dominikus, genau am Gedenktag seines 800 Todestages. Er wird wohl nicht umsonst mit Flamme oder Fackel dargestellt. Im älteren Wappen des Dominikanerordens aus dem 14. Jahrhundert stehen im Spruchband die drei Wörter, die diese Botschaft des Evangeliums des Leuchtens, ausdrücken: **laudare** Gott loben und in diese Haltung, dass Gott zu loben, ist zum täglichen Bewusstsein werden zu lassen, **benedicere** – übersetzt heißt das Segnen, wörtlich ist es gutes sagen – also segensreich wirken und **predicare**, - Predigen und Verkündigen, je dort wo man steht und wie es angemessen ist. stehen für diesen Auftrag der ausstrahlenden, leuchtende Botschaft. Passend, dass eines der Symbole, mit denen er dargestellt wird, die Fackel ist.

Ich will anhand eines Leuchters ein paar dieser dominikanischen Impulse näher erläutern.

1. Der Brennstoff

Da ist zunächst der Brennstoff. Der Brennstoff der Verkündigung, das sind **Traditionen**, Überlieferungen, die Schrift, gewachsene Formen, wie die Messfeier, wie die Institutionen der

Kirche. All das, wo der Glaube herkommt, die jahrhundertealte Tradition des Lebens und Wirkens der Dominikaner, die Texte, die wir lesen und hören. aber sind auch im **persönlichen** Leben, das, wo wir herkommen, aus den unterschiedlichen Ländern, unsere **biografischen Verwurzelungen** uns Hintergründe, die uns prägen. Der Brennstoff liegt aber nicht einfach so in der Natur herum, Es muss, damit es zum Beispiel für einen Leuchter verwendet werden kann, **sorgsam gehoben** werden und in Raffinerien **verfeinert**, aufbereitet, so dass es gut verwendet werden kann Für das Brennen der Flamme ist es Lampenöl, in der Zeit von CO2 Reduktion und Klimawandel muss man vielleicht einwenden, dass es nicht gerade das beste Symbol ist, einen solchen Brennstoff zu verwenden. Vielleicht ein Gedanke, der das Öl, genauso wie unseren Biografischen Brennstoff betrifft dazu: Das im Öl gebundene CO2, das aus Pflanzen also dem Wachstum vergangener Zeiten kommt, ist nicht per se schlecht, ganz im Gegenteil, auch Pflanzen brauchen für den Fotosyntheseprozess CO2, zu viel Verbrauch davon ist schädlich. Und schließlich noch: Der Brennstoff wird immer wieder **nachgefüllt**, Wir machen neue Erfahrungen, aus denen wir leben, die uns nähren und helfen können beim Brennen: Oder in einem Satz: **Damit Wachstum geschehen kann braucht es einen wohldosierten und raffinierten Umgang mit dem, was uns aus der Vergangenheit überliefert ist, an Traditionen und Wertvorstellungen.**

2. Der Docht

Ein zweiter Gedanke, ein Impuls: damit Licht leuchten kann braucht es einen **Docht**. Der transportiert den Brennstoff nach Oben. Dass tut er durch die Kapillarkraft, die – Physiker unter euch könnten das vielleicht besser erklären – der **Kapillareffekt** vermag es, dass die Oberflächenspannung, die von den Molekülen einer Flüssigkeit entsteht, sich durch diesen Docht, oder die Röhre nach oben also entgegen der Schwerkraft zieht. Dass sich Flüssigkeit also nach oben bewegen kann, dazu braucht es diesen Docht. Lernfäden, die sich verdichten und diesen Docht bilden. Ohne große Anstrengung, routiniert wird das Öl nach oben transportiert: ich sehe in diesem Bild eine Ähnlichkeit zu den Gewohnheiten, Haltungen und Umgangsweisen, unsere **Charaktermerkmale**, die uns genauso prägen, wie die Traditionen, die wir mitbekommen haben. Auch Glaubenshaltungen, Überzeugungen von dem was richtig ist und Falsch. Der Docht, das sind als ganz viele einzelne Fäden, die zusammenwirken. Doch so wie der **Docht immer wieder mal abgeschnitten werden muss, damit er nicht verrußt, oder auch manchmal ganz ausgewechselt** gehört, sehe ich auch hier einen Auftrag einer immerwährenden **Arbeit am eigenen Charakter**. In der Lesung haben wir die Mahnung gehört: Verkünde das Wort, weise zurecht, tadle und ermahne und dann „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten. Im einzigen Schriftzeugnis, das vom Heiligen Dominikus überliefert ist, nimmt er Bezug auf diese Bibelstelle und schreibt an die Schwestern in Madrid, an die der Brief gerichtet ist vor alle Empfehlungen für die Haltungen und den Umgang mit sich und miteinander. Es braucht also so eine Verbindung von Docht und Brennstoff, Charakter und Erfahrung. Es ist die

sehr konkrete Arbeit mit den unterschiedlichen Fäden, die unseren Charakter ausmacht, die dann diesen Kapillareffekt bewirken, also fruchtbar zu wirken und emporziehen

3. Die Apparatur

Ein drittes Bild will ich die Apparatur hernehmen. Die ist manchmal etwas filigraner, etwas verzierter, wie hier, manchmal aber auch sehr einfach und funktional. Sie hilft das der Docht fest hält, dass er eingestellt werden kann und vor allem hält sie den Brennstoff zusammen. Für mich ein Zeichen für das **konkrete Umfeld**, in dem wir uns bewegen leben. Dazu gehörten vor allem die Menschen, mit denen wir zusammenwohnen, es ist dort, wo wir verwurzelt sind, **zu Hause** sind.: Die Dominikus WG, die Gemeinschaft, die Freunde, Nachbarn, unser **soziales Umfeld**. Für den Heiligen Dominikus war es wohl mehr als eindeutig, dass es solche Apparaturen braucht, so hat er noch zu Lebzeiten etliche Klöster und Gemeinschaften gegründet, in denen die Botschaft des Evangeliums und die Arbeit daran fruchtbar werden konnten.

In so einem Umfeld kann all das was unseren biografischen Erfahrungsschatz – unseren Brennstoff ausmacht zusammengehalten werden, können sich aber auch unsere Charaktermerkmale – der Docht - und Haltungen fest verwurzeln.

Man könnte noch viel sagen über das Schutzglas, dass z.B. Licht durchlässt, aber anderes nicht, so wie das Verhältnis von Nähe und Distanz und dem Vermögen in der heutigen Zeit mit klarem Blick gut unterscheiden zu können, was genau jetzt an der Reihe ist, wie die Botschaft ausstrahlen soll. Oder über das Rädchen an der Lampe wäre noch etwas zu sagen, an dem zu drehen helfen kann mehr Licht zu bringen, als Symbol für die sehr bewusste und gezielte Arbeit, die wir an uns selbst vollziehen, denn die Arbeit eigenen Selbst braucht es auch auf sehr bewusste Art und Weise.

Wenn das zusammenkommt: Brennstoff, Docht und Apparatur, dann kann die Botschaft, das Feuer, das wir ausstrahlen, als ständiges Loben, als Segensreiches Wirken und Verkündigung in die Botschaft, die diese Sehnsucht entfacht und uns ganz entfachen kann. Und das wünsche ich euch, liebe Studierende, liebe Dominikaner:

- Dass ihr immer wieder neu raffiniert und kreativ mit dem umgeht, dass was ihr mitbekommen habt.
- Dass ihr immer dran bleibt an der Arbeit an eurem Charakter und so helft, nach oben zu ziehen und segensreich zu wirken.
- Und dass ihr stets ein Umfeld habt, dass euch in diesem Wirken unterstützt, sodass ihr es seid, die mit ihrem Licht leuchten. Amen.

Amen.